

Unsere neue Reihe: „Ankerbauten“ der Nürnberger Altstadt

Ein neuer Blick auf (fast) vergessene Architektur- und Geschichts-Details

I. Panoramen der Nürnberger Burganlage

Im Newsletter des Monats März 2021 berichteten wir über den Besuch der beiden Museen auf der Nürnberger „Kaiserburg“.

Bei allem Brimborium schafften es die Ausstellungsmacher aber nicht, eine Ansicht der Nürnberger „Kaiserburg“ in ihrer spätmittelalterlichen Blüte um das Jahr 1500 herum zu zeigen.

Dies holen wir an dieser Stelle gerne nach: Im „Haller-Buch“ aus dem Jahre 1533 ist eine schöne Panorama-Ansicht der Nürnberger Burganlage zu sehen. Die Familie „Haller“ war ein bekanntes und einflussreiches Nürnberger „Patrizier“-Geschlecht.

Zum Motiv: der Bereich der Nürnberger „Kaiserburg“ war im Hochmittelalter weiß gekalkt. Der Heidenturm, der erste Turm von links, hatte eine andere Turmhaube. Auch der Abschluss des „Sinvellturms“ in der Mitte war ein anderer. Das gleiche gilt für die „Walburgiskapelle“ (mittig im Vordergrund). Das Dach hatte damals keinen Dreiecksgiebel, sondern ein viereckiges Dach. Das Aussehen des Burgbereichs rechts außen (mit der Kaiserstallung“ in der Mitte) hatte die blanke Sandsteinoptik. Die Türme ziehen „aus künstlerischen Gründen“ zu weit nach oben (siehe die Fotografie der Jetzt-Anlage darunter).

Unser Fazit:

Wir zeigen auch in diesem Fall, wie es „damals“ wirklich war und aussah. Die heutzutage als „normal“ empfundenen nackten gotischen Türme und Fassaden wurden durch den Kalkputz vor der Witterung geschützt und dienten auch dazu, „billige“ Backsteine und kleinere Mauersteine optisch zu überdecken.



Die Ansicht der Nürnberger „Kaiserburg“ aus dem Jahre 1533 („Hallerbuch“) © Rekonquista

Ab den 1560-er-Jahren wurde die Nürnberger „Kaiserburg“ optisch verändert bzw. an die veränderte Wehrtechnik angepasst – sprich: modernisiert. Auf dem „Sinvelturm“ in der Mitte hätten danach theoretisch leichte Kanonen aufgestellt werden können. Auch gleicht sich die Optik des Turms an die vier „dicken“ Stadttortürme, die zeitlich ähnlich gebaut wurden, an.



Jetzt-Panorama der Nürnberger Burganlage © Wikipedia

Hier die aktuelle Optik der Nürnberger Burganlage (vom nördlichen Turm der „Sebaldukirche“ aus). Ein schöner „Damals-Jetzt-Vergleich“.



Die Ansicht der Burg aus dem Jahre 1493 © Wikipedia

Die Ansicht der Nürnberger Burganlage aus der „Schedelschen Weltchronik“ ist ein wichtiger Teil der geschichtlichen Erinnerung. Das Motiv stammt aus dem Jahre 1493. Die Anlage ist in der Optik des 15. Jahrhunderts zu sehen. Fachwerk-Details auf der „Walpurgiskapelle“ und die noch fehlende „Kaiserstallung“ zwischen den beiden Türmen rechts außen.

II. Die vergessene „Ölberg“-Darstellung unter der „Burgfreierung“

Die „Ölberg“-Darstellung am Fuße der Nürnberger Burg gehört für uns zu den fast vergessenen stadsgeschichtlichen Geheimnissen der Stadt Nürnberg.

Wer weiß noch, dass sich rechts neben dem heutigen „Spielefelsen“ bis 1945 ein steinernes Häuschen mit einer christlichen „Ölberg“-Darstellung von Jesus und drei seiner Jünger befand?

Wir holen diese Erinnerung zurück! Nach einer Recherche zu dieser Thematik lässt sich folgendes sicher sagen: die verwitterte „Ölberg“-Darstellung des Mittelalters wurde nach 1800 durch eine andere, die sich bis dahin im Nürnberger „Katharinenkloster“ befand, ersetzt. Im Jahre 1928, knapp 100 Jahre später, wurde diese Gruppe in das „Germanische

Nationalmuseum“ versetzt. Ob sich danach bis zur Zerstörung und Abtragen des Häuschens nach 1945 eine andere Darstellung befand, lässt sich aktuell nicht sicher sagen.



Einblenden einer Fotografie in die jetzige Bau-Situation © Rekonquista

Das erste Motive zeigt leicht aufgehellt die Optik des länglichen Häuschens aus Stein mit der Figurengruppe aus dem „Germanischen Nationalmuseums“. Die Optik bis zur Zerstörung nach 1945. Die Breite der Anlage kommt der früheren Realität wohl nahe.



Der Detail-Blick auf das Häuschen und die Gruppe © Rekonquista

Die „Ölberg“-Darstellung soll aus der Werkstatt von Adam Kraft und aus dem 1499 stammen.



Das gezeichnete Häuschen aus dem Jahre 1827 © Rekonquista

Ein Radierung oder Zeichnung aus dem Jahre 1827 zeigt die Optik des originalen Häuschens. Auffallend sind das höhere und tiefer gezogene Dach und die beiden kleinen „Fenster“ im Mauerwerk.

Unser erstes Motiv darüber zeigt evtl. ein nach 1827 neu bzw. umgebautes Gebäuden. Die „Ölberg“-Gruppe des „GNM“ haben wir mit eingebildet. Diese verschwindet optisch etwas.



Der Nahblick auf das originale Steingebäude inklusive Figurengruppe © Rekonquista

Eine weiter gehende Recherche könnte noch Licht in diese noch ungeklärten Fragen bringen.



Die erhaltene „Ölberg“-Gruppe aus dem „GNM“ © Rekonquista

Die im Jahre 1928 umgesiedelte „Ölberg“-Gruppe überstand den „Zweiten Weltkrieg“ und ist im Hof des „GNM“ zu bewundern. Wir blenden die Gruppe in Farbe und in der Größe der beiden vorherigen Motive passgenau ein.



Wenig vorhandene Spuren © Rekonquista

Von der früheren Anlage hat sich fast nichts erhalten – nur die Backstein-Unterfütterung am linken Rand und ein Teil des Quersockels am Fuße der früheren Anlage.

III. Die „Katharinenkirche“ als Ausstellungsort der „Reichskleinodien“

Ähnlich in Vergessenheit ist geraten, dass vom September 1938 bis zum Kriegsbeginn im Jahre 1939 in der Nürnberger „Katharinenkirche“ die „Reichskleinodien“ ausgestellt waren und besichtigt werden konnten.

Nach der Besetzung Österreichs im März 1938 wurden diese, die Krönungsinsignien der deutschen Kaiser und die Reichsreliquien nach Nürnberg transportiert und in dieser Kirche präsentiert.

Wir zeigen in einem „Damals-Jetzt-Vergleich“ den früheren unzerstörten Kirchenraum im Kontrast zum etwas traurigen aktuellen Erscheinungsbild. Genau vor dem Chor ist seit Jahren eine Räum- oder Kehrmachine postiert.

In diesem Kirchenraum probte auch der berühmte Chor der Nürnberger „Meistersinger“



Damals-Jetzt-Vergleich © Rekonquista

Fotografien der damaligen Ausstellung bis zum September 1939 haben sich erhalten – wohl nicht in Farbe. Das Holzflachdach der Kirche brannte beim Luftangriff am 2. Januar 1945 nieder; Teile des Säulen-Mauerwerks stürzten ein. Die „Reichskleinodien“ und die „Reichsreliquien“ wurden bis zum Kriegsende in Nürnberger Stadtgebiet versteckt.